[13]

Der Kupferstich, den Sie vor sich sehen, ist etwas ganz Besonderes: er fasziniert durch seine geheimnisvolle Symbolik.

Überraschend ist schon die Urheberschaft dieses Porträts: es wurde nämlich von einem Bildhauer - J.Chapman - geschaffen. In der Geschichte der bildenden Künste kommt es höchst selten vor, daß ein Bildhauer die Graviernadel zur Hand nimmt. Wenn es der Bleistift oder Pinsel wäre, so brauchte man sich kaum darüber zu wundern - aber ausgerechnet diese Nadel! Vermutlich wurde zunächst ein Basrelief angefertigt, und anschließend der Kupferstich auf der Grundlage dieses Basreliefs. Das Blatt wurde in London am 4. April 1812 gedruckt. Damals waren ungefähr acht Jahre seit dem Tod des Philosophen vergangen.

Die Bedeutung dieser Tatsache, daß das Blatt im April (dem Geburtsmonat I.Kants), gedruckt wurde, ist im unteren Ring der durch eine Schlange - als Umrahmung - gebildeten „Acht“ verschlüsselt. Ohne Zweifel ist das hier Dargestellte als Kants „Horoskop“ zu deuten, das aber nicht zur Zeit der Geburt des Gelehrten aufgestellt wurde, sondern nach seinem Tod, als der Welt bereits die Ergebnisse seines unvergleichlichen Lebenswerks bekannt waren. Nicht aus den Ursachen, nicht aus den Konstellationen der Sterne im Geburtsmoment des Menschen, ergeben sich daher im vorliegenden Fall die Wirkungen, d.h. die künftigen Handlungen; sondern umgekehrt: aus den Folgen lassen sich die - vermeintlichen - Ursachen erschließen. Kant selbst nannte sie „als ob“-Ursachen.

Den Rahmen des Porträts bildet eine Schlange, die sich selbst verschlingt. Dies ist ein Symbol aus sehr alten mythologischen Überlieferungen; es drückt einen ganzen Ideenkomplex aus. Zunächst haben wir hier ein Symbol der Ewigkeit des Seins, seines Sich-Selbst-Verzehrens und Sich-Selbst-Erneuerns. Im Mythos vom Weltenbaum ist die Schlange sodann die Bewohnerin dieses Baumes, die das unterirdische Reich der Wurzeln mit dem himmlischen des Geästs verbindet. Schließlich ist die Schlange auch ein Symbol der Weisheit, sie hütet das Wissen um den geheimnisvoll-verborgenen Sinn des Seins.

Die Schlange windet sich in zwei Ringen, die zusammen die Acht bilden; sie dienen dem Künstler als kompositorische Elemente, durch die er die Grundidee des Kunstwerks vermittelt: Das Wichtigste im Universum - das ist der Mensch. Das Porträt (im oberen Ring) zeigt ihn genau so, wie er in Wirklichkeit aussah: mit dem in Preußen üblichen Zopf und Haarrollen, im Gehrock der Professors, mit feingekräuselm Halstuch. Aber Kant, der der Welt sein geistiges Siegel aufdrückte, ist zugleich symbolisch (im unteren Ring) in seinen Werken gegenwärtig, die der aus Gestirnszeichen gebildeten Figur ihre Gestalt aufprägen.

Alle symbolischen Elemente des Bildes haben ihre Entsprechung in Gedanken des Kantschen Werks. Kant selbst als Person ist das Symbol der Weisheit; er hat die für alle verbindlichen Gesetze des Guten aufgezeigt und sie in Parallele gesetzt zu den Gesetzen des gestirnten Himmels.

Ist nun in ähnlicher Weise das „Horoskop“, eine Figur aus sechs Sternen zu deuten? Kants Tierkreiszeichen ist der Stier. Das Sternbild, das im „Horoskop“ dargestellt ist, ist also dem Zeichen des Stieres zugeordnet. Die in Wechselbeziehung mit dem „Horoskop“ stehenden Symbole versinnbildlichen das philosophische System Kants. Die Tatsache, daß sie aus astronomischen Zeichen bestehen, gibt den Leitfaden zum Verständnis.

Das vollständige System Kants - das ist die SONNE, die Quelle des Lichts der Wahrheit. Es besteht aus drei (kleineren) Sonnen; jeder von diesen entspricht einer der drei Hauptteile des Kantschen Systems, die er in den entsprechenden „Kritiken ...“ ausgearbeitet hat: die Erkenntnistheorie und die Methodologie des wissenschaftlichen

Erkennens ist abgehandelt in der „Kritik der reinen Vernunft“ (1781), die praktische Philosophie, d.h. die Philosophie der Moral und des Rechts in der „Kritik der praktischen Vernunft“ (1788), und die Philosophie der Kunst und die Lehre von Zwecken und Werten in der „Kritik der Urteilskraft“ (1790).

Drei verdoppelten Kreise, untereinander angeordnet, bedeuten drei Sterne geringerer Größe, die sich in Oppositionsstellung befinden. Als Element des Kantschen Systems bedeutet ihre Gegenüberstellung das Phänomen der Antinomien in Kants Philosophie. Eine Antinomie ist eine Aussage, die gegen das logische Gesetz der Widerspruchsfreiheit verstößt, und im System Kants gibt es drei Arten von Antinomien: die Antinomien der reinen theoretischen Vernunft, die Antinomien der praktischen Vernunft und die Antinomien des ästhetischen Geschmacks.

Die folgerichtige Anordnung dieser Sterne von oben nach unten entspricht drei einander nachgeordneten Fähigkeiten der Erkenntnis: der Sinneswahrnehmung, dem Verstand und der Vernunft.

Es bleibt uns noch übrig, in der Tierkreisregion des Stieres das passende Sternbild zu finden. Ohne Zweifel handelt es sich um den Orion. Warum?

Abgesehen von der formalen Ähnlichkeit mit der Struktur des Kantschen Systems gibt es dafür auch Gründe aus der Mythologie: Einer der Mythen, die von dem Riesen Orion, dem Sohn der Erdgöttin Gea handeln, berichtet, daß er, nachdem er geblendet war, ein Mittel fand, um die Sehkraft wiederzuerlangen. Er setzte einen der Schüler des Schmiedegottes Hephästos auf seine Schultern und bat ihn, seine Schritte zum Aufgangsort der Sonne zu lenken. Als er dorthin gekommen war und seine blinden Augen den Strahlen der aufgehenden Sonne aussetzte, wurde er wieder sehend.

Erscheint uns nicht Kant als Riese des Geistes, der durch das Licht der Wahrheit sehend geworden ist? Der Künstler, und mit ihm auch wir, sind überzeugt, daß es so ist. Auch sagte Kant, daß er sich niemals der philosophischen Wahrheit hätte nähern können, wenn er nicht die Hilfe von J. J. Rousseau und D. Hume hätte in Anspruch nehmen können. So nahm Kant den einen wie den andern auf seine Schultern, um sehend zu werden.

Die Sage berichtet ferner von der Liebe zwischen Orion und Eos, der Göttin der Morgenröte. Den Verehrern Kants war bekannt, daß er in der Morgenfrühe aufstand und daß die Stunden von 5 Uhr bis 8 oder 9 Uhr die fruchtbarsten in seinem überaus arbeitsamen Leben waren. Vornehmlich in den Morgenstunden schuf er sein geniales System. Die übrige Zeit des Tages widmete er den Vorlesungen, der Lektüre, den Betrachtungen.

Alle diese Gedanken sind in dem Kupferstich verschlüsselt, und für die geistige Kultur jener Zeit waren dies keine schwer verständlichen Chiffren.

Wenn aber nun unsere Vermutung zutrifft, daß dem Stich ein Basrelief voranging, so wäre es sehr interessant zu erfahren, wo sich dieses befindet. Wo mag es wohl sein?